

ROMANA



CLASSICS

BARBARA MCMAHON

*Im Palast der
tausend Träume*

Barbara McMahon

Im Palast der tausend Träume

IMPRESSUM

Im Palast der tausend Träume erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

Redaktion und Verlag:
CORA Postfach 301161, 20304 Hamburg
Verlag Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2006 by Harlequin Books S.A.

Originaltitel: „The Nanny and the Sheikh“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àrl.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA

Band 275 - 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Übersetzung: Claudia Stevens

Umschlagsmotive: Harlequin Books S.A.

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733747862

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.
Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

1. KAPITEL

Mit einem Seufzer legte Melissa Fox den Bleistift beiseite und streckte den schmerzenden Rücken. Geschäftsunterlagen zu übersetzen war nicht gerade die anregendste Tätigkeit, die sie sich vorstellen konnte. Im Hauptquartier der berühmten Londoner Restaurantgruppe Bella Lucia herrschte ein ständiges Kommen und Gehen, und die Telefone klingelten unablässig. Zumindest hier an der Rezeption, wo Melissa einen provisorischen Arbeitsplatz bekommen hatte.

Doch sie wollte sich nicht beklagen. Sie war froh, eine Übergangslösung gefunden zu haben. Denn sie hatte ein paar Wochen Leerlauf zwischen zwei Anstellungen. Mitte Februar würde sie in die Vereinigten Staaten fliegen und eine Stelle bei einer Familie antreten.

Als staatlich anerkannte Erzieherin hatte Melissa gerade ihre befristete Stelle in einer Ferienanlage am Genfer See beendet. Dort war sie fünf Jahre tätig gewesen, und sie hatte jede einzelne Minute genossen. Oder beinahe. Bis zu dem Streit mit Paul. Jetzt würde sie in einer Familie arbeiten. Die McDonalds erwarteten ihr drittes Kind, und als sie sich im Herbst in der Schweizer Ferienanlage kennenlernten, überredeten sie Melissa, ab Februar zu ihnen zu kommen. Ihre derzeitige Kinderfrau plante, im Januar zu heiraten.

Melissa sah wieder auf das lange Dokument. Sie war beinahe fertig damit und konnte es heute noch abschließen. Nachdem sie die Ferienanlage verlassen hatte, war sie für einen vorübergehenden Job dankbar gewesen. So konnte sie wenigstens ein bisschen Geld verdienen. Aber sie vermisste die Kinder und ihre Freunde in der Schweiz. Andererseits

fand sie so die Gelegenheit, etwas Zeit mit ihrer Mutter zu verbringen, und das war wunderbar.

Als Melissas Mutter Beverly Valentine ihren neuen Ehemann Robert auf einen Job für ihre Tochter angesprochen hatte, war sein ältester Sohn Max sofort bereit gewesen, sie im Hauptbüro des Bella Lucia unterzubringen. Zunächst half sie bei der Ablage und nahm Anrufe entgegen. Sobald Max jedoch erfahren hatte, dass sie fließend Französisch sprach, teilte er ihr die Übersetzung eines Packens Unterlagen für den Scheich Surim Al-Thani zu. Al-Thani lebte in Qu’Arim, einem arabischen Land am Persischen Golf. Offenbar planten die beiden Männer, ein Bella-Lucia-Restaurant in Qu’Arim zu eröffnen. Scheich Surim Al-Thani und Max schrieben ihre Briefe auf Englisch. Aber die Konstruktionsfirma korrespondierte auf Französisch.

Beim Übersetzen der Unterlagen und Briefe erfuhr Melissa eine Menge über das Unternehmen und darüber, wie sich Max das Restaurant in Qu’Arim vorstellte. Es war ein spannendes Unterfangen, das Bella Lucia international zu machen. Sollte sich dieser erste Versuch als erfolgreich erweisen, wollte Max weitere Länder erschließen. Vielleicht würde er ja auch eines in Boston eröffnen. Dann könnte Melissa es besuchen, wenn sie bei den McDonalds arbeitete.

Der Scheich baute eine luxuriöse Ferienanlage direkt am Golf. Und das Restaurant sollte das Herzstück der Anlage werden.

Wie schön wäre es, wenn sie den Ort selbst einmal sehen könnte. Hier in London war es regnerisch und kalt. In der Schweiz lag zu dieser Jahreszeit Schnee. Aber den Januar in einem Ferienort in der Sonne zu verbringen, Basare zu besuchen, am Strand zu liegen und die köstlichsten Früchte zu kosten, das wäre ein Traum.

Massachusetts, wo die McDonalds lebten, war momentan ebenfalls unter einer Schneedecke begraben. Offenbar

gehörte es zu Melissas Schicksal, sich in der Kälte aufzuhalten.

Max trat an ihren Schreibtisch.

„Hast du einen Moment für mich?“, fragte er.

„Klar, worum geht's?“ Sie hatte sich immer noch nicht daran gewöhnt, dass Max Valentine nun ihr Stiefbruder war. Aber sie mochte ihn. Er war groß, dunkelhaarig und gut aussehend. Und obwohl sie selbst nur freundschaftliche Gefühle für ihn hegte, blieb ihr nicht verborgen, wie ihn die anderen Frauen im Büro ansahen.

„Komm doch bitte in mein Büro.“

Melissa folgte ihm und setzte sich auf den Stuhl gegenüber vom Schreibtisch.

Ein vages Lächeln umspielte Max' Mund, als er sich in den Managersessel zurücksinken ließ. „Ich werde am Sonntag zu einem Meeting mit Surim nach Qu'Arim fliegen. Wir müssen ein paar letzte Details besprechen. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen, und ich möchte mir gern die Fundamente ansehen. Dank deiner zügigen Übersetzungsarbeiten sind wir schnell vorangekommen.“ Er schwieg einen Moment. „Deshalb wollte ich dich fragen, ob du nicht mit mir fliegen möchtest.“

„Nach Qu'Arim? Das wäre wundervoll!“ Melissa strahlte. Wie fantastisch, dass Max an sie gedacht hatte und ihr eine solche Reise spendierte. Auch wenn sie dort arbeiteten, würde sie sicher Gelegenheit haben, den Strand zu erkunden. Melissa freute sich immer, etwas von der Welt zu sehen.

„Es ist nur für eine Woche, und wir wohnen bei Surim.“ Er grinste. „Sein Palast ist groß genug für ein ganzes Bataillon.“

„Du warst also schon mal dort?“

„Mehrmals. Wenn er nach London kommt, wohnt er auch bei mir. Wir waren zusammen in Eton, bis auf das letzte

Jahr.“

„Was ist da passiert?“ Melissa war neugierig. Schließlich lernte man nicht alle Tage einen echten Scheich kennen.

„Sein Vater starb, und Surim musste nach Hause und die Herrschaft über sein Land übernehmen.“

„Mit sechzehn oder siebzehn Jahren? Wie kann man in dem Alter ein Reich regieren?“

„Er war sehr jung, aber er hatte Minister und Ratgeber“, erklärte Max. „Und über die Jahre ist es ihm durch kluges Delegieren gelungen, das zersplitterte Land zu einen. Davon hat natürlich auch die Wirtschaft profitiert.“

„Ist Qu’Arim nicht bekannt für sein Öl- und Perlenvorkommen?“, fragte sie. Als sie mit den Übersetzungen begonnen hatte, hatte sie auch angefangen, Literatur über das Land zu lesen.

Max nickte. „Heute sind die Ölschätze von größerer Bedeutung als die Perlen, die früher das wichtigste Gut waren. Dementsprechend hart ist der Konkurrenzkampf.“ Er erhob sich. „Stell dich also auf eine Woche ein. Du wirst übrigens auch ein schickes Kleid brauchen. So wie ich Surim kenne, wird er uns auf mindestens einen Empfang mitnehmen. Wir fliegen am Sonntagmorgen.“

Auch Melissa stand auf. Am liebsten hätte sie vor Freude getanzt. „Ich freue mich schon, Max.“

„Du wirst mir eine große Hilfe sein. Wenn der Vertragspartner Neuigkeiten hat, werde ich eine Übersetzerin brauchen. Du kennst dich mittlerweile mit den Vorgängen aus, also bist du viel mehr als eine einfache Übersetzerin.“

Beflügelt kehrte Melissa an ihren Schreibtisch zurück. Sie würde nach Qu’Arim fahren! Als Reiselimhaberin hatte sie schon viele Teile Europas gesehen, aber im mittleren Osten mit seinem exotischen Flair war sie noch nie gewesen.

Außerdem würde sie so dem kühlen Nass Londons entkommen.

Als sie das Büro verließ, herrschte draußen bereits tiefe Dunkelheit. Melissa blickte in die regnerische Januarnacht hinaus und spannte ihren Schirm auf.

Dass sie zu Hause niemanden antraf, enttäuschte sie, denn sie brannte darauf, die gute Neuigkeit mit jemandem zu teilen. Wahrscheinlich waren ihre Mutter und Robert ausgegangen. Sie waren erst seit einem Jahr verheiratet und noch frisch verliebt. Einerseits freute sich Melissa für ihre Mutter, andererseits fühlte sie sich manchmal auch ausgeschlossen.

Wäre ihre Beziehung mit Paul nicht in die Brüche gegangen, wäre sie jetzt vielleicht selbst frisch verheiratet. Doch leider hatte sie sich wohl den falschen Mann ausgesucht. Und nun weigerte sie sich, auch nur noch einen Gedanken an Paul zu verschwenden. Er gehörte der Vergangenheit an, und sie hatte aus ihren Erfahrungen gelernt.

Nach einer warmen Dusche zog Melissa sich um. Vielleicht würde sie im Internet noch mehr Informationen über Qu'Arim finden.

Am Sonntagmorgen nahmen Max und Melissa einen frühen Flug nach Rom, wo sie in ein Flugzeug nach Qu'Arim umstiegen. Am Spätnachmittag landeten sie dort. Kaum waren sie aus dem Flugzeug gestiegen, spürte Melissa die warme Sonne auf ihrem Gesicht. Die Luft duftete nach Blüten.

„Es gefällt mir jetzt schon“, schwärzte sie, als sie durch den Terminal schritten.

„Hast du etwas gesagt?“, fragte Max. Er hatte sich bereits voll und ganz auf das Geschäftsmeeting eingestellt und trug seinen Laptop so vorsichtig, als wäre er sein Ein und Alles.

Das war nicht verwunderlich. Dieser Mann liebte seinen Job. Aber er vernachlässigte sein Privatleben darüber nicht. Melissas Mutter hatte erzählt, dass er oft ausging und sich gern amüsierte.

„Es ist schön hier“, wiederholte sie gemäßigter. Sie hoffte, sie würde neben der Arbeit ein wenig Zeit finden, um die Gegend zu erkunden. Vom Flugzeug aus hatte der Persische Golf fantastisch türkisblau ausgesehen.

Am Ausgang erwartete sie ein großer dunkelhaariger Mann mit fast schwarzen Augen. Er lächelte Max an, und Melissas Herz machte einen Satz. Wenn sie Max für gut aussehend hielt, wie sollte sie dann diesen Mann bezeichnen? Mit seinem glänzend schwarzen Haar, den ausdrucksvollen braunen Augen und der gebräunten Haut wirkte er wie einem Modejournal entstiegen. Der anthrazitfarbene Anzug und die rote Krawatte wirkten sehr westlich. Melissa sah sich um. Die meisten Menschen waren westlich gekleidet, nur wenige trugen traditionelle arabische Gewänder.

Im Grunde hätten sie an jedem beliebigen Flughafen in Europa sein können. Einen Moment war Melissa enttäuscht. Dann sah sie die beiden Männer, die in einigem Abstand warteten. Wahrscheinlich die Leibwächter des Scheichs.

Max stellte sie einander vor. Scheich Surim Al-Thani neigte leicht das Haupt und führte Melissas Hand an seine Lippen. Bei seiner Berührung erschauerte sie, doch es war sein Blick, der sie aus der Fassung brachte. Dieser Mann konnte ihren Seelenfrieden gefährden.

„Willkommen in Qu’Arim“, begrüßte er sie förmlich. Seine Stimme klang tief und sonor, mit einem winzigen Akzent. „Ich hoffe, Sie werden Ihren Aufenthalt hier genießen. Lassen Sie es mich wissen, wenn Sie irgendetwas brauchen.“

„Vielen Dank“, murmelte Melissa. Die ungewöhnliche Anziehungskraft, die der Scheich auf sie ausübte, brachte sie aus dem Gleichgewicht. Seiner Stimme hätte sie den ganzen Tag lauschen mögen, und sein Händedruck war fest und warm, beinahe wie eine Liebkosung. Doch sie war nicht hier, um sich in den Freund ihres Stiefbruders zu verlieben.

Surim führte sie aus dem Flughafen, wo eine luxuriöse Limousine auf sie wartete.

Während der Fahrt unterhielten sich Max und Surim angeregt. Melissa warf ab und zu einen Blick auf den Scheich. Sein Haar glänzte, und sie fragte sich, ob es sich wohl so dicht und weich anfühlte, wie es aussah.

Als er ihrem Blick begegnete, fühlte sie sich ertappt. Es war unhöflich, jemanden so anzustarren. Dennoch wandte sie den Blick nicht ab, und so sahen sie einander in die Augen, bis Melissa schließlich wegschaute. Während sie aus dem Fenster sah, schlug ihr Herz wild. Mit aller Mühe versuchte sie, sich auf die Landschaft zu konzentrieren und nicht an den attraktiven Scheich zu denken, der ihr gegenüberstand.

Sie wünschte, sie hätte Max mehr Fragen zu ihrem Gastgeber gestellt. Bei ihrer Tätigkeit in der Ferienanlage hatte sie Menschen aller Gesellschaftsschichten kennengelernt. Die Anziehungskraft, die Surim auf sie ausübte, hatte nichts mit seinem Reichtum oder seiner Macht zu tun. Er war schlicht und ergreifend sexy. Wie oft würde sie ihn wohl während ihres Aufenthalts hier zu sehen bekommen? Je weniger, desto besser, entschied sie.

Im Vorbeifahren bewunderte Melissa die wunderschönen, großzügig angelegten Blumenbeete. Die prachtvollen Blüten wogten in der milden Brise.

Melissa achtete nicht auf das Gespräch der beiden Männer. Erst als die beiden erwartungsvoll schwiegen, wurde sie aufmerksam.

„Habe ich etwas verpasst?“

„Ich habe Surim gerade erzählt, dass du fließend Französisch sprichst“, erklärte Max.

„Französisch ist unsere zweite Landessprache, obwohl Englisch an Einfluss gewinnt“, sagte Surim auf Französisch.

Irgendwie gewann Melissa den Eindruck, er wollte sie testen. Also antwortete sie in derselben Sprache: „In dem Teil der Schweiz, wo ich bis vor kurzem gearbeitet habe, ist Französisch die erste Landessprache, deshalb konnte ich meine Kenntnisse dort gut vertiefen. Ich habe übrigens die Unterlagen übersetzt, die Sie Max vom Konstruktionsunternehmen haben zukommen lassen.“

Anerkennend neigte er den Kopf. Mit Blick auf Max verlegte er sich wieder aufs Englische. „Ich hoffe, der Ort, an dem das Bella Lucia entsteht, gefällt dir. Das Restaurant wird direkt am Wasser liegen, umsäumt von Palmen. Wir können an der Baustelle vorbeifahren, wenn du willst.“

Max nickte begeistert, und auch Melissa war gespannt.

Und es war so schön, wie sie es sich erhofft hatte. Da heute nicht gearbeitet wurde, war die Baustelle menschenleer. Das Fundament stand bereits. Max ließ sich alles von Surim erklären.

„Sie kommen lieber nicht mit auf die Baustelle“, meinte Surim. „Es ist zu gefährlich.“

Unter anderen Umständen wäre Melissa vielleicht beleidigt gewesen. Im Moment jedoch beschäftigten sie die Eindrücke und die atemberaubende Landschaft viel zu sehr. Sie fand es ohnehin spannender, am Strand herumzulaufen statt auf einer Betonbaustelle.

Einer der Leibwächter folgte den Männern, der andere wartete am Wagen. Anscheinend nahmen sie ihre Aufgabe sehr ernst, obschon weit und breit keine Menschenseele zu sehen war.

Melissa stieg aus der Limousine und ging zum Wasser hinunter. Ihre Schuhe waren alles andere als geeignet für einen Strandspaziergang, also streifte sie sie kurzerhand ab. Zweifellos wären ihre Strümpfe bald voller Sand, doch das war ihr gleichgültig.

Der feine weiße Sand fühlte sich weich und warm unter ihren Füßen an. Als sie an den von Wellen benetzten Sandabschnitt nahe der Wasserkante kam, wurde das Laufen leichter. Das tiefe Blau des Persischen Golfs erstreckte sich vor ihren Augen bis zum Horizont. Glücklich sog sie die salzige reine Luft ein. Hinter sich erblickte sie die Ferienanlage. Das Hauptgebäude würde zweistöckig sein. Am anderen Ende der Anlage entdeckte sie Max und Surim. Dort würde also das Restaurant entstehen. Es war ein wunderschöner Ort.

Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie ganz allein am Strand entlangspazierte. Wo sie ganze Familien vermutet hätte, war keine Menschenseele.

Am liebsten wäre Melissa schwimmen gegangen. Aber das kam nicht infrage, jedenfalls nicht am ersten Tag. Vielleicht würde sie ihm Laufe ihres Aufenthaltes Gelegenheit dazu haben.

Max und Surim gingen zur Limousine zurück. Widerstrebend machte auch Melissa sich auf den Weg zum Wagen. So gut es ging, befreite sie ihre Strümpfe vom Sand, bevor sie wieder in die Schuhe schlüpfte.

„Gefällt Ihnen der Strand?“, fragte Surim, als sie am Auto ankam.

Ihre Blicke trafen sich.

„Er ist fantastisch. Aber ich wundere mich, dass niemand hier ist. An einem solchen Tag erwartet man Horden von Kindern im Wasser.“

„Die erhoffe ich mir für die Zukunft auch. Aber erst nach dem Bau der Anlage. Bis dahin ist es zu gefährlich, deshalb

habe ich den Strand für Besucher geschlossen.“

„Ich verstehe.“ Dann würde sie hier also nicht schwimmen gehen dürfen.

Sie nahmen ihre Plätze in der Limousine wieder ein, und kurze Zeit später passierten sie eine breite Auffahrt, die riesige Palmen säumten. Als Melissa Surims Anwesen erblickte, weiteten sich ihre Augen vor Staunen. Das Gebäude war wunderschön, weiß und terrakottafarben mit bogenförmigen Fenstern und in die Mauern eingelassenen Mosaiken von atemberaubender Farbenpracht. Die breite Veranda führte um das gesamte Haus herum. Insgesamt war es ein schlichter Bau, doch die vielen liebevollen Details verliehen ihm eine majestätische Schönheit.

„Wie wunderhübsch“, entfuhr es ihr. Palmen wiegten sich sanft im Wind, und die Veranda war mit Blumenkästen geschmückt, aus denen sich ein wahres Blütenmeer ergoss. Ein Springbrunnen zauberte einen Regenbogen in die gleißende Sonne.

„Sind wir noch in der Nähe des Golfs?“, wollte sie wissen. Denn obwohl sie das Meer nirgends mehr sah, roch die Luft immer noch leicht salzig.

„Hinter dem Haus führt ein Pfad zu unserem Privatstrand. Es ist nur ein kurzer Fußweg. Vielleicht haben Sie Lust, einmal schwimmen zu gehen?“

Sie schenkte ihm ein Lächeln. „Das wäre wunderbar.“

Ob er ihr Gesellschaft leistete? Melissa wandte den Blick ab, damit er ihre Gedanken nicht lesen konnte.

Dann folgten sie ihrem Gastgeber durch die große hölzerne Tür. Melissa fragte sich, warum Max sie überhaupt mitgenommen hatte, da Surim doch selbst Französisch sprach. Um eine unparteiische Person an seiner Seite zu haben? Doch Surim war sein Freund, und Melissa konnte sich nicht vorstellen, dass er Max gegenüber unehrenhaft

handeln könnte. Wahrscheinlich war er einfach zu beschäftigt.

Im Inneren des Hauses war es kühl. Die Fenster standen offen, und eine leichte Brise wehte herein. An den hohen Decken zirkulierte die Luft frei, was eine Klimaanlage überflüssig machte.

Farbenprächtige Möbel zierten den Raum. Als Melissa hinter den Männern herging, plagte sie das lästige Kratzen des Sandes in ihren Schuhen.

„Sie sind sicher erschöpft von der langen Reise“, bemerkte Surim. „Meine Haushälterin wird Ihnen Ihr Zimmer zeigen. Um acht gibt es Abendessen.“

„Vielen Dank.“ Melissa warf Max einen Blick zu.

„Gute Idee. Dann können Surim und ich schon mal die Pläne durchsehen. Ich habe noch ein paar Änderungswünsche für den Küchenbereich.“

Melissa zog die kühlen Laken von dem hohen Bett, schlüpfte unter die leichte Decke und schloss die Augen. Es war nach elf, und sie war sehr müde. Das Abendessen hatte sie mit Surim und Max verbracht, die sich fast ausschließlich über die Ferienanlage und das Restaurant unterhalten hatten. Viel lieber hätte sie ihr Essen auf der Veranda eingenommen und mehr über Qu’Arim erfahren.

Im Geiste ging Melissa noch einmal die Pläne für den kommenden Tag durch. Um sieben Frühstück und danach das Treffen mit dem Bauleiter im Büro. Und dann ...

Ein Schrei riss sie aus ihren Gedanken. Abrupt setzte sie sich auf und lauschte angestrengt in die Stille. Dann hörte sie ein Kind weinen.

Der Scheich war nicht verheiratet. Doch da draußen weinte eindeutig ein Kind. Sie stand auf, zog den Bademantel über und stürzte auf den Flur hinaus.